

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den Tannen

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heftzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wegspr.: Monatl. 2. Post N. 1.20 einchl. 18 3 Beförd.-Geb., zur 80 3 Zustellungsgeb.; d. Rp. 1.40 einchl. 20 3 Wusträgergeb.; Einzelst. 10 3. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gewalt od. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Textzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 253

Altensteig, Mittwoch, den 29. Oktober 1941

64. Jahrgang

Der Führer empfing türkische Generale

Der Führer empfing am 28. Okt. in seinem Hauptquartier die türkischen Generale Ali Fuad Erden und Hussein Erkilet.

Die hohen türkischen Offiziere lehren von einer Besichtigung der Front zurück, die ihnen ein eindrucksvolles Bild über Leistung und Erfolge der deutschen Truppen und ihrer Verbündeten gab.

Außerdem trafen die türkischen Generale dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch und dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, Besuche ab.

Glückwunschtelegramme des Führers

Der Führer hat anlässlich des Jahrestages des Marsches auf Rom dem König von Italien und Albanien, Kaiser von Äthiopien nachstehendes Glückwunschtelegramm übersandt:

„Am heutigen Tage der Erinnerung an eine bedeutungsvolle Wende in der geschichtlichen Entwicklung Italiens gedenke ich Eurer Majestät mit den herzlichsten Wünschen für Ihre persönlichen Wohlbefinden und eine glückliche Zukunft der verbündeten italienischen Nation.“

Adolf Hitler.

Gleichzeitig hat der Führer dem Duce nachstehendes Telegramm gesandt:

„Zum Jahrestage des Marsches auf Rom gedenke ich Ihrer, Duce, mit meinen herzlichsten Wünschen für Ihre persönlichen Wohlbefinden und eine glückliche Zukunft des faschistischen Italiens. Mit meinen Wünschen vereinigen sich die Wünsche des ganzen deutschen Volkes für das verbündete Italien im Kampfe um den Sieg für ein neues Europa.“

In kameradschaftlicher Verbundenheit

Adolf Hitler.

Ritterkreuz für erfolgreichen Gruppenkommandeur

Der Führer hat am 28. Okt. dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht verliehen auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Steen, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfwader.

Hauptmann Steen starb Ende September in Erfüllung seines soldatischen Lebens den Heldentod.

Kranzniederlegung am Grabe Horst Wessels

Am 28. Okt. Anlaß des 15. Jahres-Jubiläums des Gau Berlin legten die Ortsgruppenleiter der Berliner Bewegung heute mittig an den Gräbern der Opfer des Kampfes um Berlin, an den Gräbern der Gefallenen sowie an den Gräbern der Opfer feindlicher Luftangriffe Kränze nieder. Reichsminister Dr. Goebbels begab sich um die Mittagsstunde mit den führenden Männern der Berliner Bewegung zum Grabe Horst Wessels, um dort einen Kranz niederzulegen.

Der Gau Berlin hat aus Anlaß seiner 15jährigen Tätigkeit als Gauleiter von Berlin Dr. Goebbels einen Betrag von drei Millionen RM zur Verfügung gestellt, womit erweiterte Aufgaben des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ finanziert werden. Soldatenmütter und Küstungsarbeiterinnen werden durch diese Mittel zusätzlichen Erholungsurlaub erhalten. Weiterhin sind für Frauen, die den Beruf ihrer Männer ausüben und ihre Kinder zu versorgen haben, sowie für Mütter, die während des Kriegs zwei Kindern das Leben schenken, namhafte einmalige Zuwendungen vorgesehen. Ein Teil dieser Summe wird darüber hinaus Ehrenzeichenträgern, die in diesem Kriege an der Front stehen, eine Erweiterung ihrer Existenzgrundlage verschaffen.

Der Oberbürgermeister der Reichshauptstadt stellte Dr. Goebbels aus dem gleichen Anlaß eine Summe von zehn Millionen RM zur Verfügung. Dr. Goebbels ordnete an, daß ihre Erträge jährlich zugunsten der Hinterbliebenen der Berliner Opfer im Kampf um Deutschlands Freiheit verwendet werden sollen.

Daneben hat die Gauverwaltung der Deutschen Arbeitsfront der Dr. Goebbels-Spende für Unterstützung bedürftiger Ehrenzeichenträger, die sich im Kriege besonders verdient gemacht haben, die Summe von 10 000 RM übermittleit.

Französische Freimaurer an Roosevelt

Der Führer hat am 28. Okt. in den Blättern der Großloge von Frankreich, wie „Paris Midi“ berichtet, eine Glückwunschkarte an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, Roosevelt, erhalten. Die Karte wurde im Jahre 1937 zur Wiederwahl Roosevelts abgeschickt. Das Blatt veröffentlicht in fastmilitärischer Weise die an Roosevelt gerichtete Karte seitens der französischen Freimaurer und fügt hinzu, daß sich darin auch der Satz befindet: „... der Mann, der das Licht in unsere Tempel erhielt.“

„Paris Midi“ berichtet weiter, daß die Großloge von Frankreich in der gleichen Nummer ihrer Blätter auch entschlossen Partei für die Kollaboranten ergriffen hat und eine Sammlung für die tospanischen Kinder organisierte.

Deutsche Truppen in Kramatorskaja

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Eine der größten Kraftwagenfabriken für die Sowjets verloren — Zwei Handelsschiffe ostwärts Great Harmouth von Kampfpluggzeugen versenkt — Im Kanalgebiet 13 britische Flugzeuge abgeschossen

Der Führer, 28. Okt. Aus dem Führer-Hauptquartier, 28. Okt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Donezbecken wird die Verfolgung des weichen Feindes fortgesetzt. Deutsche Truppen drängen gestern in Kramatorskaja ein. Die Sowjetunion hat damit eine ihrer größten Kraftwagenfabriken verloren. Weitere wichtige Industrieobjekte wurden durch ungarische Verbände genommen.

Auch an der übrigen Front sind die Operationen im Fortschreiten.

Die Luftwaffe bombardierte mit guter Wirkung das Hafengebiet von Kertich und versenkte dabei ein Handelsschiff von 3000 BRT.

Ostwärts Great Harmouth versenkten Kampfpluggzeuge bei Tage aus einem Gefecht zwei feindliche Handelsschiffe mit zusammen 11 000 BRT. Ein weiterer großer Frachter wurde in der letzten Nacht ostwärts Bridlington durch Bombenwurf schwer beschädigt.

Vor der holländischen Küste und im Kanalgebiet verlor die britische Luftwaffe am gestrigen Tage 13 Flugzeuge.

In Nordafrika verlugen deutsche Sturzkampfflugzeuge britische Panzerstellungen bei Tobruk.

Der Feind zog nicht in das Reichsgebiet ein.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Lebhafte Erkundungstätigkeit an den Fronten von Gondar

Der Führer, 28. Okt. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Gestern nachmittag warfen britische Flugzeuge einige Bomben in der Gegend von Cirò Marina (Catanzaro) und über der Ortschaft Campana (Cosenza) ab. Drei Personen wurden verwundet und geringe Schäden verursacht.

In Nordafrika kein besonderes Ereignis an den Fronten zu Lande. Die feindliche Luftwaffe überfiel Bengasi und warf eine Anzahl von Bomben, die zum Teil ins Meer und zum Teil auf den Markt und auf das Stadtviertel der Araber fielen. Einige Häuser wurden beschädigt. Unter der Bevölkerung sind 3 Opfer und 12 Verletzte zu beklagen.

Deutsche Flugzeuge bombardierten Ziele in Tobruk.

In Ostafrika lebhafteste Erkundungstätigkeit unger vorgeschobenen Abteilungen an den Fronten von Gondar.

Einzelerfolge im Osten

Im Nordabschnitt über 12 500 Gefangene

Berlin, 28. Okt. Ueber dem Kanalgebiet und über Holland wurden im Laufe des Montags 11 britische Flugzeuge abgeschossen. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge der deutschen Luftwaffe bombardierten an der gesamten Ostfront mit gutem Erfolg sowjetische Stellungen, Truppenansammlungen und Kolonnen. An der finnischen Front wurde die Kurman-Bahn durch Volkstreffler erneut an einer Stelle unterbrochen.

Im Nordabschnitt der Ostfront haben die Truppen eines deutschen Armeekorps zwischen dem 18. und 27. Oktober über 12 500 Gefangene eingebracht. Im Südabschnitt der Ostfront erzielten die ungarischen Truppen weitere Geländegewinne.

Vorstöß einer Vorausabteilung

Berlin, 28. Okt. Der führende Vorstoß einer deutschen Vorausabteilung im Südabschnitt der Ostfront überraschte am 27. Oktober härtere sowjetische Kräfte. Die deutsche Vorausabteilung, die das Ueberrassigungsmoment zu ihren Gunsten benutzte, machte insgesamt 1100 sowjetische Gefangene, obwohl sie den Sowjets zahlenmäßig unterlegen war. Der schnelle Vorstoß der deutschen Vorausabteilung brachte außerdem guten Geländegewinn.

Im Südabschnitt der Ostfront vernichteten die Truppen eines deutschen Armeekorps am 27. Oktober zwei vollständige sowjetische Bataillone, die von den deutschen Truppen in hartem Kampf ausgerieben wurden. In einem anderen Abschnitt dieses Kampfgebietes nahm deutsche Artillerie zurückgehende sowjetische Kolonnen unter wirksamer Feuer. Die sowjetischen Kolonnen wurden gesprengt.

Die ungarischen Truppen erzielten am 27. Oktober im Südabschnitt der Ostfront weitere Geländegewinne. Im Laufe des 27. Oktober eroberten die Ungarn mehrere von den Sowjets verteidigte Ortschaften und leiteten ihren Vorstoß in ostwärtiger Richtung fort.

Fort von Kronstadt im Feuer schwerer Artillerie

Berlin, 28. Okt. Schwere Artillerie des deutschen Heeres schlug am 27. Oktober die Beschießung kriegswichtiger Ziele und Versorgungsbetriebe von Leningrad fort. In den Airlinräumen wurden zahlreiche Treffer beobachtet. Der Marineflughafen von Leningrad erhielt in einer Halle ebenfalls schwere Treffer. Weitere Ziele der deutschen

schweren Artillerie waren die Forts und die Befestigungsanlagen von Kronstadt. Ein Fort, das in den letzten Tagen mit seinen Geschützen in den Erdkampf vor Leningrad eingegriffen hatte, wurde so wirksam beschossen, daß es sein Feuer einstellen mußte.

Ein deutsches Armeekorps machte in erfolgreichem Kämpfen zwischen dem 18. und 27. Oktober im Nordabschnitt der Ostfront 12 500 Gefangene. In diesen Kämpfen fügten die Truppen dieses Armeekorps den Sowjets außerdem starke Verluste an Kriegsmaterial zu. 66 Geschütze, 297 Maschinengewehre und zahlreiches sonstiges Kriegsgüter wurden erbeutet oder vernichtet.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wehrten die deutschen Truppen am 27. Oktober erfolgreich einen heftigen sowjetischen Angriff auf einen deutschen Brückenkopf ab.

Unaufhaltbarer Vormarsch der Honved-Truppen

Budapest, 28. Okt. Das ungarische Nachrichtenbüro MTA meldet von der Ostfront:

Unter dem Druck der verbündeten Streitkräfte weicht der Feind an der ganzen ukraïnischen Front zurück. Die den Rückzug bedeckenden Gegenangriffe der Bolschewiken brechen überall erfolglos in sich zusammen. Die Honved-Truppen haben trotz der Ungunst der Witterung und trotz überaus schwieriger Verkehrsverhältnisse abermals neue Ortschaften besetzt und den Donez bis auf 20 Kilometer Entfernung erreicht. Eine kleinere feindliche Abteilung wurde gefangen genommen. Die Einwohnerschaft der von den Honved-Truppen besetzten Ortschaften hat die ungarischen Soldaten überall freundschaftlich aufgenommen.

Sowjets verloren vier Fünftel ihrer Armee

Der Führer, 28. Okt. In einem politischen Kommentar erklärt Tokio Wachi Schimbun, auf Grund der heutigen Lage seien die militärischen Sachverständigen der Ansicht, daß gerade der jährlinge Widerstand der Sowjets ihre Vernichtung herbeigeführt habe. Die Verluste der Sowjets beliefen sich jedenfalls auf 80 Prozent der eingesehen 10 Mill. Mann. Außerdem hätten die Sowjets rund 75 Prozent von Kohle und Eisen, 90 Prozent des Kaufkrafts wegen Unterbrechung des Verkehrs, 65 Prozent der landwirtschaftlichen Erzeugung und 80 Prozent des Mangans verloren. Der Gesamtverlust der sowjetischen Produktionsfähigkeit sei mit etwa 80 Prozent zu beziffern.

London über „General Winter“ enttäuscht

Madrid, 28. Okt. Wie „ABC“ aus London meldet, weint die britische Presse wieder einmal bittere Tränen. Der General Winter, auf den man in London so große Hoffnung setzte, entpuppt sich als eine der größten Fehlspekulationen der Angelfaschinen in diesem Kriege. Die „Times“ sagt: „Weder die Tapferkeit der Verteidiger noch das winterliche Klima, das auf den Schlachtfeldern vorherrscht, haben verhindern können, daß die Deutschen ihren Vormarsch in Sowjetrußland fortsetzen. Rußland verliert ein großes Industriezentrum nach dem anderen. Mit dem Fall von L'har'ow ist dem Feind ein sehr wichtiges Zentrum der Schwerindustrie und der Flugzeugproduktion in die Hände gefallen.“

Der bluttriefende Stalin-Befehl nützte nichts

Berlin, 28. Okt. Der sowjetische Kapitän Sersej Michailow, der in deutsche Gefangenschaft geriet, berichtet am 28. Oktober von einem Befehl Stalins an die Kommandeure der im Raum von Kallinin kämpfenden sowjetischen Truppen. In diesem Befehl heißt es, daß sämtliche dort kämpfenden sowjetischen Kommandeure erschossen werden sollen, wenn es ihren Truppen nicht gelingt, das an die Deutschen verlorene Kallinin bis zum 27. Oktober abends wieder einzunehmen. Die Frist, die in diesem Befehl angegeben ist, lief ab, ohne daß es den Sowjets gelungen ist, Kallinin zurückzugewinnen. Da die Bolschewiken dazu auch nicht in der Lage sind, und Kallinin ein für allemal in deutscher Hand bleibt, müssen also dem Befehl Stalins gemäß die Kommandeure der betreffenden sowjetischen Truppen jetzt erschossen worden sein.

Sowjetischer Landungsversuch zurückgewiesen

Berlin, 28. Okt. In der Nacht zum 28. Oktober versuchten die in Leningrad eingeschlossenen Sowjets wiederum einen Landungsversuch. Der Landungsversuch wurde auch diesmal unter Verlusten für die Bolschewiken zurückgewiesen.

Bei Gegenangriffen im mittleren Abschnitt setzten die Bolschewiken in den letzten Tagen fast die gesamten noch verbliebene Artillerie und zahlreiche Panzerkampfwagen ohne Erfolg ein. Allein am 25. Oktober wurden im Bereich einer deutschen Infanterie-Division mehrere tausend Gefangene und 33 sowjetische Panzerkampfwagen und 36 Geschütze erbeutet oder vernichtet. Eine deutsche Panzerdivision vernichtete am gleichen Tage acht sowjetische Flakgeschütze schweren Kalibers, 15 Panzerabwehrkanonen. Am 26. Oktober wurden im gleichen Kampfgebiet sechs sowjetische Panzerkampfwagen vernichtet. Auch im Raum um Kallinin wurden verzwelfelte Angriffe der Bolschewiken abgewiesen. Die Sowjets hatten auch hier schwere Verluste. Kallinin befindet sich nach wie vor in der Hand der deutschen Truppen.



Stalin bearbeitet sein Reich

Die nächsten Vertrauten in alle Teile des Sowjetreiches entsandt

DNB Berlin, 28. Okt. Wie die Agentur Stefani aus Stockholm meldet, gibt die Nachricht, daß Stalin seine engsten Mitarbeiter und Vertrauten als Sendboten in verschiedene noch unbefestigte Gebiete der Sowjetunion geschickt hat, in der schwedischen Hauptstadt Anlaß zu jährlichen Kommentaren.

Sukhomlinow wurde in das Wolgarebiet kommandiert, aus dem man bekanntlich 400 000 Tschingalische nach Sibirien vertrieben hat. Der Innenkommissar und Generalkommissar der Staatsicherheit Berija soll in seiner kaukasischen Heimat nach dem Achten leben, der geflüchtete Oberkommandierende der Nordfront, Marschall Woroschilow, soll im Norden der Sowjetunion, den er militärisch nicht sichern konnte, die Staatsaufsicht auf der inneren Linie festlegen, und Malenkow, Stalins persönlicher Sekretär, einer der größten „Stars“ in der Parteiführung, soll Sibirien und den Fernen Osten in Ordnung halten.

Es muß schlimm aussehen in Stalins Reich, wenn der Tyrann gezwungen ist, seine nächsten Vertrauten auf den weiten Sektor der zivilen Verwaltung von Archangel bis Tiflis und von der Wolga bis zum Gelben Meer zu verteilen, während die militärische Front unter den Schlägen der deutschen Befreiungsarmee zusammenbricht. Alle diese Sendboten gehören dem von Stalin bei Beginn des Krieges gebildeten Obersten Verteidigungsausschuss an, der damit praktisch aufgelöst ist. Die beiden wichtigsten Volkskommissare, Molotow und Berija, sind damit aus dringenden innenpolitischen Gründen von Moskau ebenso entfernt wie ihre Ministerkollegen, die teilweise in Kurland, dem früheren Samara, an der Wolga einen Zufluchtsort vor den deutschen Bomben gefunden haben. Der Despot selber führt im Panzerzug im Lande der Dämmerung unruhig hin und her. Auch dieser „fahrbare“ Kreml ist ein Symbol für die Auflösung des Sowjetismus die das sich neu ordnende Europa und darüber hinaus eine noch immer verhoffte und verwirrte feindliche Welt dem genialen Entschluß des Führers und dem heroischen Opfer des deutschen Soldaten verdankt.

Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe

In 48 Stunden 31 000 BRT. versenkt — 24 englische Flugzeuge in 24 Stunden verloren

DNB Berlin, 28. Okt. Die deutsche Luftwaffe fügte der britischen Versorgungsschifffahrt in den letzten drei Tagen schwere Verluste zu. Im Seegebiet um England versenkte sie in der Nacht zum 26. Oktober drei Handelschiffe mit zusammen 12 000 BRT., in der nächsten Nacht versenkte sie aus einem feindlichen Geleitzug zwischen Lhe Walsh und Humbermündung einen Frachter von 8000 BRT. und am 27. Oktober bei Tage aus einem Geleitzug östwärts Great Yarmouth zwei weitere Handelschiffe mit zusammen 11 000 BRT., also innerhalb 48 Stunden insgesamt 31 000 BRT. Handelschiffsräume. Sie beschädigte außerdem vier große Handelschiffe so schwer, daß ihr Verlust wahrscheinlich ist.

Die Briten waren nicht in der Lage, diese Schläge der deutschen Luftwaffe gegen ihre Versorgungsschifffahrt zu verhindern. Versuchten sie einmal einen Angriff auf die norwegische und holländische Küste, das Kanalgebiet oder das Reich, so bezahlten sie ihn mit schweren Verlusten. Neun britische Bomber wurden in der Nacht zum 27. Oktober über dem Reich abgeschossen und 18 weitere Flugzeuge, darunter zwei Bomber, am Tage des 27. Oktober. Außerdem schossen deutsche Korpostreife und Jagdflugzeuge in Sicherheit eines Geleitzuges zwei britische Kampfflugzeuge ab, so daß die Briten innerhalb 24 Stunden 24 Flugzeuge verloren.

Die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe zeigte sich auch im Kampfraum des Mittelmeeres, und zwar nicht nur bei zweimaligen Angriffen auf militärische Ziele in Tobruk, sondern auch durch die Versenkung eines größeren britischen Kriegsschiffes durch Bombenverluste vor der nordafrikanischen Küste.

Die deutsche Luftwaffe unterstützte außerdem die fortwährenden Angriffsoperationen des Heeres im Osten durch vernichtende Schläge gegen Truppenansammlungen, Befehlszentralen, Kolonnen und Transportbewegungen der Sowjets zwischen Donez und Don, im Kampfraum um Moskau, gegen Eisenbahnzweige östwärts Moskau und an der Kurmanst-Einzie sowie gegen Barackenlager auf der Zisch-halbinsel. Bei Nachtangriffen auf Moskau erhielt der Kreml Bombentreffer. Ferner wurde das Hafengebiet von Kerisch, an der Straße von Kerisch, dem Ausgang des Kowischen Meeres zum Schwarzen Meer, bombardiert, und hier ein sowjetisches Handelschiff von 3000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Indische Provinzen bleiben der gesetzgebenden Versammlung fern

Kanagol, 28. Okt. (Wahrscheinlich des DNB.) Nach Berichten aus Delhi hat die indische Gesetzgebende Zentralversammlung am Dienstag morgen ihre ordentliche Tagung in Delhi begonnen. Großes Aufsehen erregte die gleichzeitige Ankündigung des Präsidenten der allindischen Moslemitischen Liga, Dinah, daß die Liga beschloßen habe, die Versammlung als Zeichen des Protestes gegen die britische Politik zu boykottieren. Infolgedessen werden alle Mitglieder der moslemitischen Liga des Hauses die Versammlung verlassen und während der gegenwärtigen Tagung nicht mehr zurückkehren. Wie schon früher berichtet, hat auch die Vertretung der nationalbewußten Hindus des allindischen Nationalkongresses beschloßen, der Versammlung aus demselben Grunde fernzubleiben. Die Kongreßmitglieder werden in der Versammlung nur an einem einzigen Tage, am 4. November, anwesend sein, um sich das Anrecht auf ihre Sitze zu sichern.

Keine Wertgegenstände nach Italien mitnehmen

DNB Berlin, 28. Okt. Nach neueren italienischen Bestimmungen haben Reisende, die Gegenstände aus Patta, Gold, Silber und Edelsteine mit sich führen, diese bei der Einreise nach Italien beim italienischen Zollamt bis zur Ausreise zu hinterlegen. Da sich hieraus Ersparungen ergeben können, besonders wenn die Ein- und Ausreise über verschiedene Grenzstellen erfolgt, wird den deutschen Reisenden dringend empfohlen, bei Reisen nach Italien Wertgegenstände der genannten Art nicht mitzunehmen.

Die italienischen Bestimmungen sind im Anschluß an ein Gesetzdekret erfolgt, das den Verkauf und die Ausfuhr von Gegenständen aus Edelmetall und Edelsteinen verbietet. Reisende, die sich gegenwärtig in Italien aufhalten und solche Gegenstände besitzen, haben beim Ministerium für Handel und Zahlungsvorteile einen Antrag auf Ausfuhrgenehmigung zu stellen.

Es gibt keine nationale Reichskirche

Berlin, 28. Okt. Von Feindseite sind in einigen Teilen Deutschlands im Vertriebsabgangsvorfahren hergestellte Flugblätter mit einem angelegten Programm einer „nationalen Reichskirche“ verbreitet worden. Es handelt sich um Abwurf durch feindliche Flugzeuge. Zielweise sind für dieses Programm die Namen von bekannten Männern des öffentlichen Lebens mißbraucht worden. Zur Vermeidung von Fälschungen wird darauf hingewiesen, daß es eine „nationale Reichskirche“ nicht gibt. Wer gutgläubig diese Schriftstücke weiter verbreitet, handelt im Dienste des Feindes.

Erfolg der Reichsspinnstoffsammlung

DNB Berlin, 28. Okt. Der Reichskommissar für Altmaterialverwertung und Reichsbeauftragter der RSDAP für Altmaterialverwertung, Hans Herd, erklärt folgenden Auszug:

„Die Reichs-Spinnstoff-Sammlung 1941 hat ein Ergebnis gebracht, das alle schon höchst gespannten Erwartungen noch bei weitem übertroffen hat. Millionen und Abermillionen Kilogramm Alttextilien sind durch sie zusammengetragen und ihrer Zweckbestimmung als nationale Spinnstoffreserve zugeführt worden. Neben den immer noch anstehenden Produktionen an Zellwolle und Kunstseide und den Woll- und Baumwollimporten aus blockadenabhängigen Ländern hat gerade dieses außerordentlich gute Ergebnis der Reichs-Spinnstoff-Sammlung entscheidend dazu beigetragen, die englische Invasion zu zertrümmern, uns wirtschaftlich auf die Arnie zu bringen zu können.“

Für die Mittelfrauen in diesem in der Heimat ersehnten Sieg danke ich den 500 000 Frauen und Männern, die sich ehrenamtlich in unermüdlicher Arbeit für den Erfolg der Spinnstoffsammlung eingesetzt haben. Ich danke vor allem aber der deutschen Hausfrau, die wieder einmal durch ihre Tat den Willen bewiesen hat, ihren Anteil zum großdeutschen Erfolg beizutragen.“

Herbsttagung der Sobranje

König Boris über die bulgarische Außenpolitik

DNB Sofia, 28. Okt. Mit dem üblichen Zeremoniell wurde die ordentliche Herbsttagung des Narodno Sobranje mit der Thronrede des Königs Boris III. eröffnet. In der Thronrede ging der König nach Begrüßungsworten an die Abgeordneten sofort auf die Außenpolitik Bulgariens ein. Er gab seiner großen Freude darüber Ausdruck, daß die von Bulgarien befolgte Außenpolitik die glücklichsten Ergebnisse, die Einigung des bulgarischen Volkes, gebracht habe. Am 1. März dieses Jahres sei Bulgarien dem Dreimächtepakt beigetreten und habe gleichzeitig sein Einverständnis zum Einmarsch der tapferen deutschen Truppen in Bulgarien gegeben, womit die dem Balkan drohende Gefahr abgewandt worden sei. Mit diesen Handlungen, die die einmütige Zustimmung der Sobranje in der vorigen Tagung gefunden hätten, und die den Interessen des Landes und den Wünschen des bulgarischen Volkes entsprächen, die in dem den deutschen Soldaten bereiteten heroischen Empfang zum Ausdruck gekommen seien, habe Bulgarien seine Anstrengungen mit denen der großen Völker vereint, die für den Aufbau der auf Gerechtigkeit beruhenden neuen Ordnung in Europa kämpften. Dank dieser Zusammenarbeit seien Mazedonien und Thracien, dieses den Bulgaren so teure Land, das Bulgarien unerschütterlich fortgenommen worden sei, und für das Bulgarien in drei aufeinanderfolgenden Kriegen unzählige Opfer gebracht habe, zu dem gemeinsamen bulgarischen Vaterlande zurückgeführt.

Bulgarische Schriftleiter berichten

DNB Sofia, 28. Okt. Die Zeitungen „Sora“ und „Miro“ veröffentlichen die ersten Berichte vom Verlauf der bulgarischen Hauptkriegsleiter in den besetzten Gebieten im Osten. Beide Zeitungen stellen fest, was die Sowjetunion hinter sich zurückgelassen haben sollen, die lächerliche Phantasie könne sich nicht das wahre Grauen vorstellen, das die Sowjetunion zurückgelassen haben. Im „Miro“ wird weiter die ideale deutsche Organisation hervorgehoben, die es nicht nur fertig bringe, die Kämpfer mit allem Nötigen zu versorgen, sondern sich auch um die Versorgung der von den sowjetischen Machthabern verlassenen Bevölkerung kümmere, die sich in furchtbarem Elend befinde.

Deutsch-italienische Zusammenarbeit

Der Führer übermittelt der Deutsch-Italienischen Gesellschaft seine Wünsche für das neue Arbeitsjahr

DNB Berlin, 28. Okt. Die Deutsch-Italienische Gesellschaft eröffnete mit einer Kundgebung im Haus der Pflieger in Berlin ihr neues Arbeitsjahr. Aus diesem Anlaß übermittelte der Führer in Verantwortung eines Telegramms des Präsidenten der Gesellschaft, Reichspropagandachef Staatssekretär von Tschammer und Osten, telegraphisch die besten Wünsche für eine weitere erfolgreiche Arbeit der Deutsch-Italienischen Gesellschaft.

Der Präsident der Deutsch-Italienischen Gesellschaft eröffnete nach der Begrüßung der zahlreich erschienenen Gäste aus Staat, Partei und Wehrmacht die Kundgebung, welcher der italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, mit den Mitgliedern seiner Botschaft beiwohnte. Botschafter Dino Alfieri betonte in seiner Ansprache, daß Deutschland und Italien in den entscheidendsten Augenblicken des letzten Jahrzehnts immer beieinander gestanden hätten. Dazu habe sie vor allem die Ueberwindung der beiden Revolutionen geführt, die im Namen und unter Führung Hitlers und Mussolinis einem festen, aufrechten Nationalbewußtsein zum Siege verholfen hätten.

Anschließend hielt der Militärattaché an der Königlich Italienischen Botschaft in Berlin, Generalleutnant Elio Marra, einen Vortrag über „Die militärische Geschichte Italiens in den letzten dreißig Jahren“. Der Redner erklärte, für Italien ergebe sich die Notwendigkeit, die Verwirklichung seiner nationalen Einheit, die Festigung seiner Stellung im Mittelmeer und die Sicherung seines Lebensraumes durchzuführen. Italien sei ein Gefangener des Mittelmeeres, solange nicht der freie Ausgang zu den Ozeanen sichergestellt sei. Dementsprechend habe die faschistische Politik ihre Wahl getroffen, und deshalb befinde sich Italien heute im Krieg. Seit 1935 habe es sich ununterbrochen im Kriegszustand befunden. Als es trotzdem an der Seite Deutschlands in den Krieg eintrat, sei es sich voll auf der Schwierigkeiten bewußt gewesen, die sich aus der ungeheuren Ausdehnung seiner Grenzen und der Entfremdung seiner Kolonien vom Mutterlande ergeben. Italien wüßte, daß es im Juni 1940, allein auf seine Kräfte gestellt, den See- und Luftstreitkräften Englands und Frankreichs gegenüberstehen würde. Allen Schwierigkeiten zum Trotz habe Italien mutig die Wechselläufe des Waffenglücks auf sich genommen. Mit Stolz blicke es heute auf jene Kämpfer, die in der Gegend von Gondar heldenmütig

die italienische Flagge verteidigten. Im Bewußtsein seiner Aufgabe marschierte Italien an der Seite Deutschlands dem Endsiege entgegen.

Jahrestag des Marsches auf Rom

DNB Rom, 28. Okt. Italien feierte am Dienstag, den 19. Jahrestag des Marsches auf Rom im Bewußtsein, daß der herrliche Abschluß des Entscheidungstages, den es an der Seite Deutschlands gegen den Bolschewismus und die Plutokratie führt, das verwirklichte wird, was am 28. Oktober 1922 begonnen wurde.

Im Rahmen der Kundgebungen, die anlässlich des 19. Jahrestages des Marsches auf Rom in ganz Italien stattfanden, weihte der Duce am Dienstag im Forum Mussolini ein Ehrenmal für die Gefallenen der faschistischen Revolution.

Der bedeutungsvolle nationale Gedentag beherrschte auch das Bild der Presse, die die Bedeutung des 28. Oktober als einen Sieg Italiens über seine inneren Feinde und zugleich als den Auftakt jener Erhebung würdigt, die in dem heutigen Kampfe gegen den Bolschewismus und die Plutokratie ihren herrlichen Abschluß finden wird. „Popolo di Roma“ schreibt, der Faschismus setze heute in Europa seinen Kampf fort, den er vor 19 Jahren in Italien siegreich beendete. Im gleichen Geiste wie damals, als es gegen die jetzigen Kräfte im Innern kämpfte, nehme das gesamte italienische Volk heute Seite an Seite mit Deutschland und seinen Verbündeten am gewaltigen Ringen für den Triumph des neuen Europa teil. Heute handle es sich nicht mehr um Italien allein, sondern um ganz Europa, das unter der Führung der Achse für seine Befreiung kämpfe.

Am 28. Oktober, dem Tag des Marsches auf Rom, trat auch das neue Gesetz über das Sachenrecht in Kraft.

Die Ansprache des Duce

Kundgebung auf der Piazza Venezia

Rom, 28. Okt. Den Höhepunkt der Feier des XIX. Jahrestages des Marsches auf Rom bildete am Dienstag abend eine gewaltige Kundgebung auf der Piazza Venezia. Zehntausende von Schwarzhänden, die sich zuvor auf den verschiedenen Plätzen Roms versammelt hatten, strömten unter dem Ablängen nationaler Hymnen und der Krampfslieder der Revolution nach der Piazza Venezia, die sich kurz nach 17 Uhr in ein wogendes Menschenmeer verwandelt hatte, aus dem unzählige Wimpel und Standarten sowie Plakate mit Aufschriften: „Wir werden Regieren“, „Es lebe der Duce“, „Es lebe die Achse!“, emporragten. Weiter sah man Plakate, in denen die kriegstreiberische Tätigkeit Churchills und Roosevelts an den Pranger gestellt wurde.

Auf die wieder und wieder erschallenden Duce-Rufe erschien Mussolini auf dem historischen Balkon des Palazzo Venezia und richtete folgende Worte an die begeisterte Menge:

„Kameraden! Ihr seid gekommen, um das Herausheben des neuen Jahres, des XX. Jahres der faschistischen Zeitrechnung, zu grüßen. Wir geben ihm mit unabweigbarem Mut entgegen, mit selbstlosem Glauben und mit der tiefen Ueberzeugung, daß das Volk, eng gekettet am das Viktoria-Bündel, in jedem Falle auf der Höhe seiner Tradition und der Aufgaben seiner Zukunft gewachsen und deshalb des Sieges würdig ist. Der Bolschewismus, gegen den wir vor nunmehr 20 Jahren die ersten Schläge schlugen, liegt bereits, von den Waffen des verbündeten Deutschlands, von unseren Waffen und denen der jungen verbündeten Völker mitten ins Herz getroffen, im Todeskampf (langanhaltende fürmische Heil-Rufe aus den Führer und den Duce) und wartet auf die Hilfe seiner europäischen und amerikanischen Alliierten. (Lächeln und Weisflossert.) Die Koalition der frechen egoistischen Anmaßungen wird durch die Kräfte der Revolution zerfallen werden. Weder Churchill noch die anderen Verschwörer werden unseren Vormarsch aufhalten können. Wir haben durch!“

Nicht endenwollende Ovationen begrüßten diese Worte des Duce, der sich wiederholt auf dem Balkon zeigen mußte.

„Alles und alle für den Sieg!“

Minister Serana an den Duce

Rom, 28. Okt. Bei der Ueberreichung des Parteibuches Nr. 1 für das Jahr XX der „faschistischen Revolution“ versicherte Parteisekretär Serana dem Duce der absoluten Gewissheit der Schwarzhänden an den Sieg. Die faschistische Partei werde ihrem Wahlspruch „Alles und alle für den Sieg!“ treu bleiben. Der Duce forderte in seiner Antwort alle Faschisten aus, weiterzuarbeiten und der Aufgaben und Pflichten eingedenk zu sein, die ihnen in dieser entscheidenden Epoche der Geschichte Italiens und Europas auferlegt sind.

Zur Einweihung des Ehrenmals für die Gefallenen der Revolution im Hause der faschistischen Jugend hatten sich Mitglieder der Regierung sowie Vertreter von Partei und Staat und Wehrmacht im Forum Mussolini eingefunden. In Begleitung von Gauleiter Bohle schritt Mussolini die Front der Ehrenformationen ab und begab sich zum Ehrenmal, wo er einen Lorbeerkranz niederlegte. Gauleiter Bohle legte im Namen der RSDAP, ebenfalls einen mit dem Hakenkreuz geschmückten Kranz nieder. Nach dem Abschluß der Kundgebung zog der Duce Gauleiter Bohle in ein längeres Gespräch, während die Volksmenge abwechselnd in Hofsraue auf den Duce und Hitler ausbrach.

Die Politik des USA-Präsidenten

DNB Washington, 28. Okt. Die Haltung der Vereinigten Staaten lenkt die Aufmerksamkeit der türkischen Presse auf sich. Die Zeitung „Ismam“ meint, daß Roosevelt bei der Wahl seiner Botjschafter anscheinend keine glückliche Hand gehabt habe. Tatsächlich habe der ehemalige amerikanische Botschafter in London, Kennedey, nachdem er zwecks Besprechungen mit Roosevelt nach Washington zurückgekehrt war, auf Grund der Unfähigkeit Englands, sich ganz allein zu verteidigen, vor der Presse sensationelle Erklärungen abgegeben und erklärt, jede Hilfe seitens der Vereinigten Staaten wäre nutzlos. Die Zeitung bemerkt, daß die Ereignisse die Behauptungen Kennedey nicht widerlegt hätten. Auch der ehemalige Botschafter in Paris, Bullitt, habe jetzt Roosevelt offensichtlich in Verlegenheit gebracht, indem er ihn am Samstag angriff und ihn der Langsamkeit und Mangels an Energie bei der Befolgung der internationalen Politik beschuldigte. „Ismam“ erläutert diesen Angriff, indem sie daran erinnert, daß Bullitt der französischen Regierung die wichtigsten Besprechungen machte, um sie zum Kriegseintritt zu bringen, und daß auf Grund dieser Besprechungen Kennedey einen verzweifeltsten Appell an die Vereinigten Staaten richtete, der jedoch nicht beachtet wurde. Auch der amerikanische Botschafter in Belgien beschuldigte Roosevelt, daß er seinen geraden Weg verfolge und eine klare und aufrichtige Entscheidung vermeide. Die Zeitung stellt dazu fest, daß den Nordamerikanern, die die USA. in den Krieg treiben wollen, und insbesondere Bullitt die Lust fehle, denn die Unfähigkeit Englands, sich zu verteidigen, und die Gewiß-

... mit einer Intervention Japans müsse Amerika anraten, sich im
eigenen Interesse auf jeden Fall außerhalb eines Kon-
fliktes zu halten. Wenn die drei Botschafter aus den verschie-
denen Gründen Roosevelt kritisieren, so zeige das, daß dessen
Politik niemanden zufriedenstelle.

Festsetzung der USA. in Mexiko

28. Okt. In der Finanzpresse wird darauf hin-
gewiesen, daß anstelle des mehrfach angelegten großzügigen
Leih- und Wirtschaftskreditens für Mexiko nur ein relativ
bescheidenes 30 Millionen-Dollar-Kredit und
noch erst in drei Jahren von der Export-Bank an Mexiko
für den Ausbau von Straßen gewährt wurde. Diese
Tatsache zeigt am besten, daß die Schwierigkeiten über den
Weg eines Wirtschaftsabkommens noch unüberwindlich bestehen,
wenn man sich die Verhältnisse der mexikanischen Wirt-
schaft auf Anzahlung von 9 Millionen Dollar als Entschädigung
für die Enteignungen anzusehen. Da eine Einigung in der
Distanz — vorläufig wenigstens — noch als ungewiß erscheint,
nimmt man in der Presse an, daß vorläufig kein umfassendes
Verständigungsabkommen mit Mexiko möglich sein wird, und
daß man sich damit begnügen müsse, nach und nach strate-
gische Stützpunkte durch Gewährung von Anleihen oder
durch Zahlungen aus dem Facht- und Leih-Fonds zu erlangen,
während die wirtschaftlichen Fragen sich nach wie vor im Schwebe-
zustand befinden.

Die USA. nicht mehr neutral

USA-Kommentator über die unehrliche Politik Roosevelts

28. Okt. In dem „Newport Mirror“ fordert der
politische Kommentator Boake Carter, daß die Vereinigten
Staaten Schlagwörter wie „Freiheit der Meere“ und daß diese
schlicht und widersprüchlich angegriffen würde“ über Bord
werfen. Als Begründung für diese Forderung trägt Carter,
da es nicht unehrlich sei, daß eine neutrale Nation, wenn sie ihre
Neutralität aufgeben und eine Politik verfolgen, einen der
Kriegsführenden zu unterstützen, behauptet, sie werde
widerrechtlich angegriffen. Wenn USA-Schiffe angegrif-
fen würden, könne man dies nicht als zu Unrecht erfolgt be-
zeichnen.

Die USA. seien nicht mehr neutral seit dem Widerruf
des Waffenembargos, seit sie England mit Kriegsmateri-
al versorgen, seit die USA-Flotte zugunsten Englands die
Meere patrouillieren, seit die USA. den Eintritt von USA-
Bürgern in die britische Armee und Luftwaffe zumindest ge-
duldet und seit sie England finanziert. Die USA. seien nicht
mehr neutral, seitdem sie britische Flugzeuge aus-
statten, seit sie eine kriegsführende Partei denzieren und
sich gegen diese predigen, seit sie England mit Lebensmitteln
versorgen und die USA-Steuerzahler, darunter, um Eng-
land zu finanzieren und seitdem sie die Konsulate der einen
kriegsführenden Partei geschlossen haben.

Warum also heult die USA., wenn ihre Schiffe torpediert
werden? Sie mühten damit rechnen, daß sie das gleiche Schicksal
treffen werde wie England, seitdem die USA. die Wahl getrof-
fen hätten, England zu unterstützen. USA-Schiffe würden mit
Munition geladen für die Engländer. Die USA. müssen deshalb
erwarten, daß die Schiffe angegriffen und versenkt würden.

Aus der Fälscherwerkstatt Roosevelts

Erfundene Dokumente und erlogene Anschuldigungen

28. Okt. Auf dem Wege, auf dem Roosevelt nun
seit Monaten dem Kriege nachläßt, hat er am Montag
eine Rede gehalten, durch die er mit jüdisch-demagogischen Mit-
teln das USA.-Volk weiter in die Kriegshysterie hineintreiben
wolle. Um dieses verbrecherische Zweckes willen scheute er
nicht vor Lügen und Fälschungen niederigster und gemeinerer
Art zurück. Mit der durch nichts bewiesenen Behauptung von
dem Besitz geheimer deutscher Dokumente suchte er seine, vom
jüdischen Hochbetrugler Roosevelt, Deutschland wolle den
ganzen amerikanischen Kontinent erobern, zu „begründen“.

Als das eine dieser geheimnisvollen Dokumente bezeichnet er
„eine Geheimkarte“, die von „deutschen Fachmän-
nern“ entworfen sei und die zeige, daß die Deutschen aus den
in Süd- und Mittelamerika bestehenden Ländern fünf „Waf-
fenstaaten“ machen wollten. Diese Behauptung paßt allzu treff-
end in Roosevelts Agitation zur Gewinnung der südamerika-
nischen Meinung. Damit verrät sie selbst ihren Herkunfts-
ort, nämlich die jüdische Fälscherwerkstatt Roosevelts, der auch das
zweite „Dokument“ entstammt, das mit echt jüdischer Frech-
heit als ein deutscher Plan zur Abschaffung aller be-
stehenden Religionen ausgearbeitet wird. Klump und
primitiv zählt das jüdische Nachwerk sämtliche Religionen sämt-
licher Erdteile auf. Mit einer solch dummen Lüge will er das
USA.-Volk täuschen. Das ist ein Zeichen für seine jüdische Men-
talität, aber ein Zeichen seiner Dummheit ist, daß er dabei ver-
gessen hat, daß die britische Agitation den gleichen
Bildsinn zur selben Zeit in die Welt legt.

Dieses Zusammentreffen ist nun nicht weiter merkwürdig,
es zeigt nur, daß das angebliche „Dokument“ Roosevelts der glei-
chen jüdischen Hoch- und Subtilität entstammt, aus der es die
britische Agitation bezogen hat. Der aus seiner Fälscherwerk-
statt kommende Belmont-Brief und die Behauptungen
über den Zerstörer „Greer“ haben sich ebenso schnell als voll-
endete Lügen erwiesen, wie Roosevelts „Entschuldigungen“ vom
Montag. Der Unterschied zwischen dem, was Roosevelt heute
schwänzelt und was der Erzähler gestern sagte, ist oft zu groß.
Vor einem Jahre, am 20. Oktober 1940, war er in Boston um
die Stimmen der amerikanischen Wähler und versprach ihnen:
„Eure Jungen werden nicht in irgendwelche fremden Kriege
geschickt werden.“ Am Montag sagte der gleiche Mann: „Wir
wollen es vermeiden, zu schießen, aber das Schießen ist ja
an.“ Roosevelt möchte die Feststellung, wer angefallen hat,
der Geschichte überlassen, die aber hat schon festgestellt, daß
Roosevelt mit seinem Schicksel es war.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der dänische Verkehrsminister in Deutschland. Zu Ehren
des in Berlin eingetroffenen dänischen Verkehrsministers
Gunnar Varian gab Reichsverkehrsminister Dr. Dornmüller
einen Empfang in den Gesellschaftsräumen des Reichsver-
kehrsministeriums, an dem außer dem Gesandten des dänischen
Verkehrsministers der dänische Gesandte in Berlin, sowie
zahlreiche Vertreter von Staat und Partei teilnahmen. Im
Verlaufe der Tischreden wies Reichsverkehrsminister
Dr. Dornmüller und Verkehrsminister Varian auf die zwi-
schen beiden Ländern bestehende besonders enge Zusammen-
arbeit auf dem Verkehrsgebiet hin, die in der kürzlichen In-
angriffnahme der Arbeiten zum Bau der „Wagelluglinie“
ihren besonderen Ausdruck findet.

Gefallen. In den schweren Kämpfen gegen den bolsche-
wistischen Weltfeind fiel am 8. Oktober der Kreisleiter des
Kreises Beratesgaden-Lauen, Max Kammerer, Bürger-
meister der Marienmünde-Beratesgaden.

Streiks auf Cenloner Gummiplantagen. Auf verschiede-
nen Gummiplantagen auf Cenlon sind Streiks ausgebro-
chen, die vermutlich auf die Tätigkeit der indischen Kongreß-
arbeiter-Union zurückzuführen sind, dem die Mehrzahl der
Plantagenarbeiter angehören.

Judentum de Gaulle. Laut „Newport Journal Ameri-
can“ sicherte de Gaulle dem Vorsitzenden des amerikanischen
Judentages, dem berühmten Rabbiner Wise, die Wie-
derherstellung aller jüdischen Rechte in der französischen Res-
publik nach Kriegsende zu.

Der 78jährige Schützenkönig tödlich verunglückt. Der Buch-
druckermeister Wilhelm Kupfer gewann unlängst im Alter
von 78 Jahren noch die Würde eines Schützenkönigs der
Kreuznacher Schützengesellschaft. Nun erlitt er auf dem
nächsten Heimweg einen Unfall, an dessen Folgen er jetzt
gestorben ist.

101 Jahre alt. Ministerpräsident Ludwig Siebert hat
Fraulein Luise Klaus in Augsburg zur Vollendung des
101. Lebensjahres keine Glück- und Segenswünsche aus-
gesprochen und ihr ein Ehrengeldchen überwiesen.

Birken vorbei. Am Moorhof frachte der Rattenzahn von
Walps kleinem Bauerngarten zusammen. Das offen-
stehende Stadeltor wurde gestreift und aus den Augen
gekehrt.

Die Walp aber, die auf einem abseitigen Acker stand
und mit geweiteten Augen herüberstarrte, hatte wieder
die Vision eines hölzernen Gesichts, das kein
Menschenantlitz mehr war, sondern eine Larve aus dem
Schattenreich zwischen Traum und Wahn.

Das wiederholte sich nun nahezu jeden zweiten Tag.
Der Steffen konnte gar nicht anders. Er stand selber
wie unter einem Zwang. Immer wenn er Fahrdrift
hatte und über Land mußte mit dem Lastwagen, bog er
von der breiten, sauberen Asphaltstraße ab, in das un-
sichere und gefährliche Abenteuer der Feld- und Moor-
straßen hinein. Nach Süden, immer nach Süden fuhr er,
einer Bergkette entgegen, die plötzlich aus der weiten
Ebene wuchs und düstern gegen den Himmel stand. Je
weiter südwärts er kam, desto mehr Gipfel tauchten auf
und reichten sich die Hand, bis wieder die geschlossene
Mauer einer ungeheuren erstarren Meereswoge über
Moor und Höhe drante. Dann aber, hinter einer Gruppe
alter Eichen, mußte der Wagen scharf nach Westen
schwenken.

Hier begann Walps Straße.
Immer an dieser Stelle schaltete der Steffen um einen
Gang zurück, drückte den Gashebel durch und ratterte
einem fernen, weißleuchtenden Punkt entgegen — dem
Moorhof. Solange der Moorbauer noch lebte, der oft mit
wartenden Augen die Birkenstraße entlang geschaut hatte,
war es Steffen nie eingefallen, die alte Heimat aufzu-
suchen. Jetzt aber, da ihm alles verloren war, da sein
kommen nicht mehr Freude, sondern Schrecken bedeutete,
wollte er die Heimat wieder in seine Wärentaschen zwingen
wie ein Weib, das der Mann erst dann zu schätzen weiß,
wenn es sich endgültig von ihm gewandt hat.

Der Steffen wollte es durchsehen, daß die Walp ihn
noch einmal in die Stube bat, aus der sie ihn mit der
Waffe in der Hand gewiesen hatte. Er wollte noch ein-
mal breit und herrenmäßig und selbstverständlich am
Tisch sitzen und einen fahlen Tronk trinken — dann
wäre er vielleicht zufrieden gewesen und nie mehr ge-
kommen.

Nur der Walp zeigen, daß man auch noch ein Recht
auf die Heimat hatte! Es fraß an ihm, daß er fortgeschlichen
war, feige und geduckt, von ihrem stärkeren Willen
hinabgeschoben in den Regen. Er haßte sie so, daß er oft

Aus Stadt und Land

Freitag, den 29. Oktober 1941

Verdunkelungszeit: 29. Oktober von 18,06 bis 8,09

Zum deutschen Spargtag 1941

Die kriegswirtschaftliche Bedeutung des Sparens

Der bisherige Verlauf des Krieges erbrachte nicht nur die Be-
stätigung der unvergleichlichen Leistungsfähigkeit der deutschen
Wehrmacht, sondern auch die Bestätigung dafür, daß die deutsche
Kriegswirtschaft unerreicht dasteht. Mit der Länge des Krieges
wachsen aber auch die kriegswirtschaftlichen Anforderungen. Die
großen Erfolge unserer Wehrmacht im Osten, die Befreiung der
gewaltigen sowjetischen Gebiete, die uns nicht nur riesige Flächen
besten Ackerlandes, sondern auch reiche industrielle Rohstoffschätze
für die Zukunft nutzbar machen werden, haben die Gefahr der
Erschöpfung von Rohstoffvorräten und von Produktionskapazitäten,
die als größte Gefahr in der langen Dauer eines Krieges itegen
kann, befestigt. Die englische Blockade ist auch mit ihrem Fern-
ziel gescheitert. Die deutsche Kriegswirtschaft erscheint damit end-
gültig gesichert.

Die außerordentliche Geldfülle der deutschen Kriegswirt-
schaft ist eine Last, und zwar eine an sich durchaus erfreu-
liche Last. Wenn diese große Geldfülle aber dazu führen
würde, daß man die Bedeutung des Geldes gering achtet und
mehr Geld als notwendig für eine Ware oder Leistung ausgibt,
so wäre das für die Struktur der deutschen Kriegswirtschaft
äußerst gefährlich. Die Verlockung dazu ist groß, denn der großen
Geldfülle auf der einen Seite steht eine starke Verknappung
von Konsumgütern auf der anderen Seite gegenüber.

Im Wesen der Kriegswirtschaft liegt es, daß die Erzeugung
von Gütern des Bedarfs eingeschränkt werden muß zugunsten
der Erzeugung von kriegswirtschaftlichen Gütern. Die Kon-
sumgüterproduktion bleibt dabei nicht nur, sondern sie wird durch die
Bereinnahme zusätzlicher Arbeitskräfte aus der eigenen Bevölke-
rung, insbesondere von Frauen, sowie durch die Beschäftigung
von ausländischen Arbeitern sogar noch größer. Das bedeutet,
daß auch das Einkommen aus Arbeit im Kriege größer wird.
Einem größeren Einkommen muß also ein verringertes Konsum-
güterangebot gegenüberstehen. Wer nun aber das Wort „Geld“
spielt seine Rolle“ gebraucht, wer also bereit ist, höhere Preise
zu zahlen, um Waren oder Leistungen zu erhalten, nur weil sie
knapp sind, der begeht geradezu einen Kardinalfehler. Er ver-
langt nicht mehr und nicht weniger, als daß der Grundsatz der
Erhaltung des Preisniveaus aufgegeben wird. Die letzte Folge
einer solchen Entwicklung wäre die Inflation. Es ist also durch-
aus berechtigt, in dieser leichtsinnigen Redensart ein Staats-
verbrechen zu sehen.

Was aber soll nun mit dem doch einmal vorhandenen über-
flüssigen Gelde, d. h. mit dem Teil des Einkommens, der heute
nicht in Waren des Bedarfs, wie Lebensmitteln, Kleidung,
Haushaltgegenständen, Möbeln usw., angelegt werden kann, ge-
schehen? Irrendes muß es doch bleiben? Das einzige Mittel,
das eine wirklich volkswirtschaftlich richtige Lösung des Pro-
blems der überflüssigen Kaufkraft bringen kann, ist ver-
mehrtes Sparen. Natürlich nicht das Sparen in der primi-
tiven Form des Strickstrumpfsparens, d. h. in der Form, daß jeder
Einzelne für sich den Teil seines Einkommens, den er nicht ver-
brauchen kann, zurücklegt und in seinem Hause aufbewahrt. Diese
Form des Sparens ist nicht nur volkswirtschaftlich unmöglich,
sondern sie ist auch gesetzlich nicht zulässig. Wer so handelt, ent-
zieht nämlich Geldmitteln dem Verkehr und macht sich dadurch
nach der Kriegsverordnung strafbar.

Das Sparen hat nur dann einen Sinn, wenn es auf dem Wege
über die dafür vorgesehenen Institute, nämlich Sparkassen, Ban-
ken, Kreditgenossenschaften, Versicherungen, das Rentensparen,
Sparrentensparen, überhaupt *Sparen*, geschieht. Auf diese
Art kommen die gesparten Gelder dem Staate wieder zugute und
helfen mit zur Finanzierung des Krieges. Der Sparger selbst
aber hat die Gewissheit, daß er über die ersparten Gelder jederzeit
dann verfügen kann, wenn ein tatsächlich dringender Bedarf auf-
tritt, und er hat weiter die Gewissheit, daß er nach dem Kriege

mitteln in einem tiefen, gurgelstarken Schind den Krug
absetzen und vor sich hinstarren mußte, daß er gedanken-
los an den Tankstellen vorüberfuhr und auf offener
Straße ohne Kraftstoff feilschte, daß er nachts mit einem
Hund aus dem besten Schlaf aufwachte.

Oft war er nahe daran, bei seinen wilden Fahrten am
Moorhof vorbei plötzlich die Bremse hineinzubauen, ab-
zuspringen und einzudringen in das alte Haus mit den
vier kleinen, windschiefen Giebeln, davon eines einen
rostigen Wetterhahn trug. Wie ein vornehmer Herrren-
st, wie eine Burg im Moor, erschien seinem Reich und
daß der alte Heimathof. Und als er einmal wegen einer
Nachlässigkeit einen scharfen Kniffel seines Brotgebers
einstechen mußte, kam ihm zum ersten Male die Erkenntnis,
was für ein freier Mann sein Vater, der Moorbauer,
eigentlich gewesen war.

„Hierher!“ lurrte er jetzt sich selber an. Und Inir-
schend vor vorn sah er, wie hastig alle Ähren und Fenster
des Moorhofes zugeworfen wurden, wenn er auf schweren
Rädern angebraut kam. Dennoch wagte er keine Ge-
walt. Er wußte, die Walp verstand keinen Spah und
würde ihm wieder das kalte Eisen unter die Nase halten.

So kehrte er zehn Kilometer hinter dem Moorhof wieder
auf die große Heerstraße des Lebens zurück, wohin
seinesgleichen gehörte. Aber eine stille Gemütsregung trug
er doch mit sich fort: er hatte gewagt, was sich wohl jeder
Fahrer gründlich überlegte — ein tolles Hindernisrennen
durchs Moor. War er nicht ein Teufelskerl? Dreimal
schon hatte er das Anhängeln der Kotflügel aus eigener
Tatsache bezahlt. Er ließ sich seine Extraturen etwas kosten;
denn es war eine zu prachtvolle Sättigung seiner Nach-
gier, wenn irgend etwas am Moorhof kradend und
verstend in die Winde ging.

Vielleicht, wenn er geahnt hätte, was seine Gasbeluche
für den Moorhof bedeuteten, daß er sich doch darauf be-
sonnen hätte, einst ein Sohn des Moores gewesen zu sein,
der eine barfüßige gesunde Jugend darin verlebte hatte
und zur Dankbarkeit verpflichtet war.

So aber erkauften er seinen Jörn im Bräustübel beim
Gelächter lärmender Freunde, wurde dabei selber freun-
del und verschwendete keinen Gedanken mehr an das
Moor, wo in der sinkenden Nacht die alte Rafe herum-
schlich, ein gespenstisches kleines Hugelwesen, das un-
verständliches Zeug murmelte und mit der mageren Haut
nach Westen drohte, in die letzte Lichtspur des verhol-
lenen Tages hinein.



MARIA BERCHTENBREITER Das Wumpfungelweib

URNEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(12. Fortsetzung.)

Ja, wie hatte die Alte vorausgesehen, daß der Steffen
mit seinem blindwichtigen Haß am Moorhof vorbeifahren
würde? Er gefährdete dabei selber Kopf und Krone. Er
beschädigte den Wagen, der seinem Brotgeber gehörte.
Aber dies alles achtete er wohl nicht, wenn es galt, der
Walp eine brillante Drohung ins Haus zu schicken, den
Hohlgang des hochpferdigen Motors.

Woher...? Die Walp wieder fragen. Aber die
Alte hob abwehrend die Hand und antwortete nicht.

Die Walp mußte sie immerfort ansehen. Und wie ihr
heute schon einmal das Gesicht eines Menschen zur Maske
geworden war, so schien ihr auch jetzt, als wäre das merk-
würdig verbogene und verholzte Holzgesicht der alten
Rafe nur eine geschnitzte Larve.

Du Moorheimin! dachte die Walp.

Mit dem Frieden der Birkenstraße war es vorbei.
Bisher hatte sie ganz sich selber gehört. Die wenigen
bäuerlichen Menschen, die hier vorüberkamen, die Tot-
fahren, Schwärmer oder auch die seltenen kostbaren Frach-
ten Wehrensold, dann wieder im Winter die Holzschlitten
mit kleinem Schellengefährte, hatten sie nie gestört. Dafür
eben war die Birkenstraße da. Dies bishen Leben
und Naderkarrern genährte gerade noch, um ihr den Na-
men „Straße“ zu geben; denn in ihrer Kindheit war sie
nur ein schmaler, von wenigen Menschenhänden aus-
getretener Moorpfad gewesen.

Unversehends, aus heiterem Himmel, konnte ihr Uebles
geschehen. Eben lag sie noch in ihrer Stille und Sanft-
heit, als ferber ein böser Ton schwang, ein Brummen
und Brausen, das zum Gebrüll anschwellte, eine grelle
Stimme heulte dazwischen — und dann war das grane
Ungeheim auch schon da, fraß das Mark der Straße in sich
ein, zerrüllte den Boden, riß ihn auf, bedeckte ihn mit
Wunden, schüttelte, toste und polterte an den zitternden

ein Sparguthaben besitzt, das ihm dann ganz außerordentlich zufließen können wird. Wenn nämlich die Beschränkungen der Kriegswirtschaft wegfallen, wenn wir nicht mehr in so hohem Umfange Geschäfte und Munition, Flugzeuge und Panzer, Schiffe und U-Boote bauen müssen, sondern statt dessen wieder mehr Textilien und Möbel, Radiogeräte und Automobile, Haushaltsgegenstände und Luxuswaren erzeugen können, dann wird derjenige, der im Kriege gespart hat, viel eher in der Lage sein, seine Wünsche zu befriedigen als derjenige, der jetzt auf irgend welchen krummen Wegen sich durch höhere Preise knappe Waren zu verschaffen sucht. Und er wird weiter das hohe Bewußtsein haben dürfen, daß er als Sparrer mit dazu beigetragen hat, den Krieg finanziell zu gewinnen. Daß der Staat auch diese Leistung durch eine entsprechende Belohnung nach dem Kriege zu würdigen gedenkt, ist bereits ausgesprochen worden. Sparen ist somit nicht nur nationale Pflicht jedes Deutschen, es ist nicht nur volkswirtschaftlich richtiges Verhalten, sondern es ist auch klug und dient den wohlverstandenen privaten Interessen des Einzelnen im besten. Wenn also in diesen Tagen die Aufrufe zum „Deutschen Spartag“ am 30. Oktober herauskommen, so sollte jeder Deutsche ihnen Folge leisten, soweit es in seinen Kräften liegt.

Ein Wort über den Judenstern

Wp. In den vergangenen Wochen ist der Volksgenosse durch die Einführung des Judensterns erneut auf das Judenproblem aufmerksam geworden. Am 1. September 1941 ist eine Polizeiverordnung ergangen, die es den Juden zur Pflicht macht, den Judenstern zu tragen. Rührselige Tanten und andere Gefühlsdusele werden diese Maßnahme als hart angesehen haben in der Auffassung, daß die Juden auf Grund der Judengesetzgebung nicht mehr in der Lage wären, dem deutschen Volke zu schaden. Das ist ein Irrtum. Gerade die Einführung des Judensterns hat gezeigt, wie hervorragend sich die Juden getarnt hatten. Es war für die Dessenlichkeit der Großstädte eine große Ueberraschung, daß auf Grund dieses Gesetzes am 19. September überall auf den Straßen, in den Verkehrsmitteln, in der Öffentlichkeit überhaupt eine große Zahl der Judensterner auftauchte. Wohl hatte der Volksgenosse den Juden hin und wieder im Straßenbild erblickt, jedoch trat oft seine typische Körper- und Gesichtsgestaltung so weit zurück, daß es dem flüchtigen Beobachter entging, ob er einem Juden begegnete oder nicht. Naturgemäß haben es sich gerade die weniger jüdisch aussehenden Juden angelegen sein lassen, unerkannt im Trüben zu arbeiten. Der durch sein Neuhäres getarnte Jude hatte geradezu ungewöhnliche Möglichkeiten, Nichtmimmungen und Gerüchte zu erzeugen und zu verbreiten. Dabei darf eines nie vergessen werden: der Jude ist und bleibt unser Feind. Der Judenstern ist eine äußere Vorkehrungsmaßnahme, die den deutschen Volksgenossen fortgesetzt daran erinnern soll, dem Juden gegenüber wachsam, vorsichtig und auf der Hut zu sein.

Amtliches. Ernannt wurde der Vermessungsoberssekretär Hermann Reinhold beim Messungsamt Kallungen zum Vermessungsinspektor beim Messungsamt Calw. — In den Nachhau versetzt wurde auf Antrag Oberstleutnant Gauß in Emberg, Kreis Calw.

Belehrt wurde Oberstleutnant Horst Haxer bei dem Finanzamt Neuenbürg zu dem Oberfinanzpräsidenten Württemberg.

Seinen 81. Geburtstag kann heute Louis Fegert feiern, der kürzlich schwer krank war und sich nun wieder herausgetappelt hat. Mit gleicher Leichtfertigkeit macht er wieder sein n W-g durchs Stadtbild. Wir wünschen ihm, daß er dies noch recht lange kann.

Spendet Bücher für unsere Soldaten!

Eröffnung weiblicher Abteilungen an Landwirtschaftsschulen. Bei gütlicher Beteiligung wird das Kultusministerium an den Landwirtschaftsschulen in Heilbronn, Albstadt, Cronberg, Balingen/Enz und Ulm von Mitte November bis Mitte März Mädchenabteilungen zur landwirtschaftlich-hauswirtschaftlichen Schulung für Bauernstöchter einrichten (s. Bekanntmachung im Reg.-Anzeiger vom 28. Oktober 1941 Nr. 78).

Freudenstadt, 28. Okt. (Regel Leben in der Flieger-SS.) In den sonntäglichen Flugdiensten und in dem am Wächterberg abgehaltenen Segelfligerlager konnten mehrere Fliegerjungen die A-, B- und C-Prüfung im Segelflug ablegen.

Freudenstadt, 28. Okt. (Jugendgruppe der NS-Frauenchaft in Grombach.) In zwei Besammlungen sprachen die Kreisfrauenchaftsleiterin und die Kreisjugendgruppenführerin zu den Frauen und Mädchen der Ortsgemeinschaft Wörnersberg. In Grombach konnte eine Jugendgruppe der NS-Frauenchaft gegründet werden.

Rottweil. Der Flechtwischweidband des württ. Schwarzwaldes hält am 3. Dezember in Rottweil eine Jagdtierehoerfeier und Sonderübung ab.

Sersheim, Kr. Balingen. (Im Dienst schwer verletzt.) Rangierarbeiter Erwin Birkenmaier wurde im Dienst von einem Wagen erfasst und zu Boden geschleudert. Mit schweren Verletzungen mußte er in das Bietighheimer Krankenhaus gebracht werden.

Neuenburg. (Tagung des NS.-Reichskriegerbundes.) Unter Leitung des stellv. Gaufrüherführers, H.-Obersturmbannführers Precher, fand am Samstag und Sonntag eine Arbeitstagung des Führerkorps des Reichskriegerbundes Südwest des NS.-Reichskriegerbundes statt. Neben Referaten der Gaufrüherführung wurden Vorträge aus verschiedenen Gebieten gehalten. Es sprachen der Vertreter des Reichskriegerbundes, Gauamtsleiter Pg. Thurner, ferner Oberst i. G. Deutelmöser über „Das Geheimnis des Krieges“, der Ehrenführer des Gaufrüherverbandes Südwest, General der Artillerie H.-Brigadeführer Dr. von Maut über „Tragen der Wehrziehung und Pflege des Wehrwillens durch systematische Ausbildung“, Generalmajor Pg. Sauter über die derzeitige Weltlage und Kreisamtsleiter Gruber über soldatische Haltung und non soldatischem Einfluß.

Trocholtz. (Beim Spiel mit der Pistole.) Zwei Jungen einer hiesigen Familie im Alter von sieben und zwölf Jahren unterhielten sich damit, eine Weidbergpistole zu laden. Als der Siebenjährige allein war, machte er sich an der Pistole zu schassen, die plötzlich losging und den Jungen im Gesicht verletzete. Das bedauerenswerte Kind kam bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus.

Gesunde Zähne sind kein Zufall.
Man muß sie richtig pflegen, um sie
gesund und schön zu erhalten.

Chlorodont
weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Konkuz. (Tödlicher Verkehrsunfall am Bahnübergang.) Als am Tägermoos in Kreuzlingen ein mit Gemüse beladenes Lastauto bei einem unbewachten Bahnübergang die Bahnlinie überqueren wollte, ließ es mit einem Personenzug zusammenstoßen. Der Zug schob das Lastauto etwa 150 bis 200 Meter weit vor sich her, bevor es zum Stehen gebracht werden konnte. Der Autolenker konnte nur noch als Leiche aus dem völlig zertrümmerten Lastwagen geborgen werden.

Welche Rundfunksender dürfen abgehört werden?

Eine Reihe weiterer Sender freigegeben
DRS, Berlin, 28. Okt. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat mit sofortiger Wirkung eine Reihe weiterer Rundfunksender zum Abhören freigegeben.

Die folgenden Winkeln entsprechend veröffentlichten wir nachstehend eine Gesamtaufstellung aller Rundfunksender, die zur Zeit abgehört werden dürfen.

Alle in dieser Zusammenstellung nicht enthaltenen Sender unterliegen wie bisher dem Abhörverbot.

Folgende Rundfunksender dürfen abgehört werden:

- Auf Langwelle: Deutschlandsender 1571 Meter, Luxemburg 1293 Meter, Weisfel 1330 Meter.
- Auf Mittelwelle: Alpen 338,6 Meter, Berlin 350,7 Meter, Böhmen 269,5 Meter, Bremen 355,8 Meter, Breslau 315,8 Meter, Danzig I 304,8 Meter, Danzig II 260,9 Meter, Donau 323,4 Meter, Dresden 294,8 Meter, Frankfurt 251 Meter, Freiburg 291,8 Meter, Graz 233,5 Meter, Hamburg 331,9 Meter, Kattowitz 345,8 Meter, Kaiserlautern 209,9 Meter, Klagensfurt 568,3 Meter, Köln 455,9 Meter, Königsberg I 201 Meter, Königsberg II 222,1 Meter, Leipzig 382,2 Meter, Linz 236,8 Meter, Pommernhafen 224 Meter, Remel 216,8 Meter, Rindchen 403,4 Meter, Soest 249,2 Meter, Saarbrücken 349,2 Meter, Straßburg 240,2 Meter, Stuttgart 522,6 Meter, Wien 506,8 Meter, Norddeutsche Gleichwelle 225,6 Meter, Ostdeutsche Gleichwelle 230,2 Meter, Dänische Gleichwelle 233,5 Meter, Schlesiische Gleichwelle 243,7 Meter, Süddeutsche Gleichwelle 578 Meter, Westdeutsche Gleichwelle 51 Meter.

Außerdem folgende Sender:

- Auf Langwelle: Bergen I 1046 Meter, Bodoe 1188 Meter, Friesland 1875 Meter, Kauen (Kowno) 1961 Meter, Minif 1443 Meter, Oslo 1154 Meter, Paris 1648 Meter, Tromsøe 1064 Meter.
- Auf Mittelwelle: Baranowicz 576,9 Meter, Belgrad 437,8 Meter, Bergen II 845,1 Meter, Bordeaux 219,6 Meter, Breda 255,1 Meter, Breda 278,6 Meter, Brünn 259,1 Meter, Brüssel I 321,9 Meter, Brüssel II 410,4 Meter, Brüssel III 483,1 Meter, Calais 515 Meter, Dorpat (Tartu) 585,9 Meter, Dronheim 300,6 Meter, Jinnmarkt 864,8 Meter, Frederikstad 235,1 Meter, Goldingen (Rudwig) 271,7 Meter, Hama 578 Meter, Hildesheim I 415,5 Meter, Hildesheim II 301,5 Meter, Krafau 293,3 Meter, Kristiansand 470,9 Meter, Lemberg 377,4 Meter, Libas 209,9 Meter, Lille 247,3 Meter, Madona (Madona) 514,6 Meter, Mährisch-Strau 222,6 Meter, Namjos 312,2 Meter, Noidden 231,8 Meter, Paris 247 Meter, Paris 280 Meter, Paris 312,5 Meter, Porzgrunn 246,5 Meter, Prag 470,2 Meter, Rennes 283,7 Meter, Rennes 431,7 Meter, Riga 238,5 Meter, Rjukan 222,1 Meter, Smolensk 491,8 Meter, Stavanger 352,9 Meter, Siga 476,9 Meter, Warschau 219,6 Meter, Wilna 569,7 Meter.

Verleger und Schriftleiter Dieter Laul & Co. bei der Wehrmacht. Verantwortlich für den gesamten Inhalt und die Laul in Altensteig. Druck: Buchdruckerei Dieter Laul, Altensteig. 3. Bl. Preisliste 3 g. 1/2.

Morgen: 30. Oktober

Deutscher Spartag

Kreissparkasse
in Altensteig

Suche ein **Mädchen**
für sofort für Wirtschaft und Haushalt

K. Wurster, z. Grenzlägmühle
Niedelsbach Kreis Calw
bei Pforzheim

Für Ihr Kind:

HIPP'S
KINDERNAHRUNG

gegen die Abschnitte A-D der Klk-Brotkarte in Apotheken u. Drogerien

Die Menge spielt gar keine Rolle

Die Hauptsache ist nur, daß überhaupt ein Teil Eier in Garantol gelegt wird, damit in eisernen Zeiten das zur Hand ist, was gebraucht wird. „Garantolen“ macht sich bezahlt, denn es ist einfach und billig!

Garantol konserviert Eier über 1 Jahr

— und was wichtig ist, die Eier können jederzeit unbedenklich angenommen und zugelegt werden!

Morgen: 30. Oktober

Deutscher Spartag

Kreissparkasse
in Altensteig

Kleberollen
in allen Werten empfiehlt
Buchhandlung Laul Altensteig

Wörnersberg
Ein schönes
Rußtalb
zum Anbinden, verkauft
Michael Zieffe

Spielberg, den 28. Okt. 1941

Dankagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir bei dem unglückbaren Verlust meines lieben, treu sorgenden Mannes und Vaters

Christian Hauser

erfahren durften, danken wir herzlich. Besonders danken wir dem Herrn Harrer für seine tröstlichen Worte, den erhebenden Gesang des Leichenchors, sowie für die Kranzniederlegung und allen denen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten.

Die trauernde Gattin:
Emma Hauser mit Kindern und Angehörigen.

Trauer-Briefe und Trauer-Karten liefert schnellstens die **Buchdruckerei Laul** Fernspr. 321

Sparen hilft
den Sieg und die Zukunft sichern!

Darum spare auch Du am Deutschen Spartag, dem 30. Oktober bei der

Volksbank altensteig

Morgen: 30. Oktober

Deutscher Spartag

Kreissparkasse
in Altensteig

Das praktische Heilkräuterbüchlein

Chrut und Uchut
Preis 60 S

Der Kräuteratlas
zu Chrut und Uchut
Preis 75 S

Schreibers hl. Atlas für Kräuterfammer
Preis M. 1.70

Deutschlands Jugend sammelt Heilkräuter
Preis M. 2.40
sind zu haben in der **Buchhandlung Laul**

Auch Sie können es sein. Denken Sie nur rechtzeitig an eine wirksame Abwehr der inneren Feinde Ihres Körpers. Entschlacken Sie Ihren Körper von zerstörenden Bakterien u. führen Sie dem Blut neue Säfte zu durch eine innere Reinigung mit

Firkulin
Knoblauch-Perlen

Monatpackung RM 1 in Apotheken und Drogerien

Morgen: 30. Oktober

Deutscher Spartag

Kreissparkasse
in Altensteig

Schreibmaschine
zu kaufen gesucht

Angebote erbeten unter Nr. 436 an die Geschäftsstelle ds. Bl.